

Informationsveranstaltung des NABU zu einem Rebhuhnprojekt in der Höringhäuser Gemarkung

Über 30 NABU-Mitglieder, interessierte Landwirte und Jäger waren gekommen, ebenso der Höringhäuser Ortsvorsteher Uwe Wagner und der Bürgermeister der Nationalparkstadt Waldeck Jürgen Vollbracht, um sich von **Andrea Imhäuser** vom Beratungsteam Biodiversität, Koordination Feldflurprojekt zum Rebhuhn-schutz, Landesbetrieb Landwirtschaft Hessen über Möglichkeiten eines Rebhuhnprojekts in der Höringhäuser Gemarkung informieren zu lassen.



Nach einer Anmoderation von Peter Trietsch, dem Vorsitzenden des NABU Höringhausen, informierte Frau Imhäuser die Zuhörer zunächst über die **Lebensweise der Rebhühner**. Das Rebhuhn hat ungefähr die Größe einer Ringeltaube. Mit seinem grau-braunen Federkleid ist es gut getarnt in der Feldflur. Es hält sich das ganze Jahr in seinem Revier auf, es ist meist „zu Fuß“ unterwegs, da es ungern fliegt. Im Herbst/Winter kann es im Familienverband, einer sogenannten Kette beobachtet werden. Das Rebhuhn brütet erst im Juni/ Juli. Sein Gelege umfasst bis zu 20 Eier, von denen täglich nur ein Ei gelegt wird. Die Nahrung der Küken besteht zu Beginn rein aus Insekten, die erwachsenen Tiere fressen zusätzlich Samen und Pflanzenteile. **An seinen Lebensraum stellt das Rebhuhn folgenden Ansprüche:** Es benötigt eine **mehnjährige, extensiv genutzte Vegetation wie höhere Grasstrukturen, Brachen, Hecken Feldrainen, Wege, Grabenränder, um sich hier verstecken und brüten zu können**. Besonders für die Ernährung der Küken ist Insektenreichtum unabdingbar. **(Getreide)-Felder, die nicht zu dicht gesät sind, bieten ihm ebenfalls Deckung und auch Nahrung**. Genau dieser Lebensraum wurde in den letzten Jahrzehnten massiv durch immer frühere Erntezeitpunkte reduziert. Häufige Siloschnitte, einen deutlich dichteren Feldbewuchs durch den Einsatz von Düngemitteln, einen effektiveren Pflanzenschutz durch den Einsatz von Spritzmittel und den Einsatz schnellerer und effektiverer Maschinen haben die Feldflur zu Ungunsten der Rebhühner verändert. Dies hat zur Reduzierung der Insekten und damit der Hauptnahrung der Rebhühner geführt. Beutegreifer wie **Fuchs, Waschbär, Marder, Katzen und Habicht** zählen zu den **Feinden des Rebhuhns**, so dass eine **effektive Bejagung** ebenfalls eine Rolle spielt und nicht zuletzt das veränderte **Freizeitverhalten des Menschen bringt viel Unruhe in den Lebensraum des Rebhuhns**.

Möchte man dem Rebhuhn helfen, können **Ersatzlebensräume mit Ruhe- und Rückzugsmöglichkeiten in der Feldflur an geeigneter Stelle geschaffen werden**, Wege- und Grabenränder sollten selten gemäht werden. Das Anlegen von Blühstreifen- auch im eigenen Garten- bietet Lebensraum für Insekten, der Hauptnahrung der Rebhuhnküken.

Für **Landwirte** bietet sich dabei eine **Förderung von Blühflächen auf geeigneten Flächen über das neugeschaffene Förderprogramm HALM-H2“ Rebhuhn-Lebensraumkomplex“**.

Zusätzlich zu den Blühflächen kann die daran angrenzende Fläche über folgende Zusatzmodule den HALM-H2“ gefördert werden: - **Schwarzbrache, Stoppelbrache, weite**

Reihe oder auch **ein Ernteverzicht auf kleinen Teilflächen**. Alle Module werden finanziell ausgeglichen.

Frau Imhäuser stellte weiterhin die **Kriterien für die Flächenauswahl** vor. Optimal sei eine Fläche, die **weit weg von Wald, hohen Bäumen** und **hohen Hecken** sei, mit nicht zu feuchten Böden oder in Tallagen, da diese von Rebhuhn gemieden werden. Wichtig sei es auch, dass die Fläche **genügend Abstand zu stark befahrenen Straßen** und der Wohnbebauung habe. **Erhöhte Lagen im Biotopverbund seien optimal**. Auch sollten sich **keine Gassi-Strecken** oder **andere Freizeitaktivitäten in unmittelbarer Nachbarschaft befinden**, die zu häufigen Ruhestörungen führen. Hilfreich sei es zudem die **Feldrandhygiene zu reduzieren, Wegränder nicht mehrmals im Jahr zu mulchen, eine horizontale Heckenpflege durchzuführen, die Maßnahmen mit den Nachbarn abzustimmen und Sichtungen zu notieren**.

Nach dem Vortrag zeigte sich anhand der vielen Wortmeldungen der Zuhörer, dass das Interesse an einem Rebhuhnprojekt in Zusammenarbeit mit Landwirten, Jägern, der Gemeinde und dem NABU in der Höringhäuser Gemarkung groß ist, um den Restbestand der Rebhühner in der Höringhäuser Gemarkung zu erhalten und bestenfalls zu vergrößern. Mehrere Anwesende berichteten von Rebhuhnsichtungen in ihren Revieren oder auf ihren Ländereien. Um die **Sichtungen zu sammeln, können diese ab sofort an die E-Mail-Adresse des NABU-Höringhausen: nabu-hoeringhausen@web.de** gemeldet werden. Begrüßt wurde auch, dass die Maßnahmen nicht nur dem Rebhuhn, sondern auch dem ebenso gefährdeten Feldhasen sowie den Insekten zugutekommen. **An der HALM-Förderung interessierte Landwirte können sich dabei direkt an den Landesbetrieb Landwirtschaft Hessen wenden.**

Der Vorstand des NABU Höringhausen bedankt sich für das große Interesse und hofft auf eine gute Zusammenarbeit aller, um ein Rebhuhnprojekt in der Gemarkung zu initiieren.

Nicole Lamm